

Anhang.

Die Augenheilkunde in der von Budge herausgegebenen syrischen ärztlichen Handschrift.

Von

M. Meyerhof.

Während der Fertigstellung der vorhergehenden Arbeit erschien die von BUDGE herausgegebene ärztliche Handschrift in syrischer Sprache ¹⁾. Das große Verdienst, welches sich WALLIS BUDGE dadurch erworben hat, daß er zum ersten Male einen fast vollständigen syrischen Text zur Medizin zugänglich gemacht hat, ist bereits von E. SEIDEL ²⁾ hervorgehoben worden; in der Übersetzung, besonders der Fachausdrücke, dagegen hätte BUDGE durch Zusammenarbeit mit einem Medizinhistoriker oder durch ausgiebigere Benutzung der griechischen und orientalischen Quellen zur Geschichte der Heilkunde zahllose Irrtümer vermeiden können, von welchen SEIDEL nur eine kleine Auslese gibt. Es ist wohl der Schnelligkeit, mit welcher BUDGE zu arbeiten pflegt, zuzuschreiben, daß er oft dasselbe Wort an zwei nahe zusammenliegenden Stellen verschieden übersetzt, und die arabischen oder persischen Übertragungen von Heilmittelnamen am Schlusse seiner Handschrift viel zu wenig ausnutzt. Trotz dieser Fehler ermöglicht es das BUDGESCHE Werk dem ärztlichen Geschichtsforscher, einen klareren Einblick in die wichtige Übergangszeit der griechischen zur arabischen Medizin zu erhalten, und dafür sei dem Verfasser bleibender Dank gewidmet.

BUDGE hat bereits in der Handschrift mehrere Teile voneinander gesondert, nämlich

1. über 20 Kapitel oder Vorlesungen, von denen vorn zwei und hinten mehrere fehlen, über Anatomie, Krankheitslehre und Behandlung des menschlichen Körpers, vom Kopf anfangend bis zu den Füßen. BUDGE glaubt, daß es die syrische Übersetzung der Schrift eines Alexandriner griechischen Arztes sei, dessen Name gleich dem des Übersetzers leider fehlt. Der Verfasser sagt selbst, daß er in Alexandrien einen Kranken behandelt habe; er zitiert im Text häufig den Hippokrates, zuweilen den Diokles (von Karystos? 4. Jahrh. v.

¹⁾ E. A. WALLIS BUDGE, *Syrian Anatomy, Pathology and Therapeutics or «The Book of Medicines»*. Vol. I. Introduction. Syriac Text. Vol. II. English Translation and Index. London etc. 1913.

²⁾ MGMN. Bd. XIII. 1914, S. 388—9.

Chr.) und Archilogenes (Archigenes? Arzt in Rom unter Trajan). Die methodische Ordnung, sowie die Unvollkommenheit der anatomischen Kenntnisse des Verfassers läßt mich indes vermuten, daß er der alexandrinischen Spätzeit angehört. Ob er etwa mit dem von Barhebraeus erwähnten (zit. BUDGE, vol. I, p. CLIV) Ahrôn, dem »Priester«, identisch ist, dessen ärztliches σύνταγμα in 30 Büchern von Gôsiôð (Gesius Petraeus?) in das Syrische übersetzt worden ist, müßte sich durch Vergleichung der Zitate leicht feststellen lassen; hierzu fehlen mir leider zurzeit die nötigen Unterlagen. In den Rezepten werden außerdem Andronikos, Asklepiades, Archigenes, Demokrates, Dioskurides, Menestios (?), Philon, Philagrios (?), Ptolemaios, Severus und Theodoretos zitiert; dann aber auch die syrischen Ärzte Schelêmôn (Aslîmûn = Salomo) und Sergios von Rêsch 'Ainâ, eine Reihe von persischen Namen¹⁾, sowie Heilmittel, welche den Griechen, auch den spätesten Alexandrinern, wie Paullos von Aigina, unbekannt waren, z. B. Moschus, Kampfêr und Galangawurzel. Somit müßte man annehmen, daß in den praktischen Teil des Werkes von dem syrischen Übersetzer oder späteren ärztlichen Abschreibern allerhand Rezepte eingeschoben worden seien.

Der 2. Teil, medizinische Astrologie, der 3., Volksheilmittel, und der 4., eine alphabetische Liste syrischer Heilmittel- und Krankheitsnamen, mit arabischer oder persischer Übersetzung enthaltend, stammen wohl ebenfalls aus späterer Zeit, als der 1. Teil; sie sind jedoch nicht minder wichtig für die Erforschung der syrischen Medizin.

Das 5. Kapitel der Hauptschrift, die Augenheilkunde enthaltend, war mir nun so wertvoll zur Vergleichung und gegenseitigen Ergänzung mit der Augenheilkunde des Jahjâ b. Mâsawaih, daß ich es, unter Richtigstellung einer Anzahl von Fachausdrücken, der vorhergehenden Arbeit in kurzer Besprechung als Anhang beigeben möchte. Meinem verehrten Freunde und Lehrer E. LITTMANN bin ich wiederum für vielfache Unterstützung zu großem Dank verpflichtet²⁾.

Die Anatomie und Physiologie des Auges wird von dem Verfasser des Ms. BUDGE ganz ähnlich, wenn auch kürzer, dargestellt, wie von Jahjâ b. Mâsawaih. Auch er kennt nicht die sieben Häute (*kottînê* χιτῶνες und drei Feuchtigkeiten, *raffbûlê*, ὑγρά) des Galen, sondern nur die Iris (Traubenhaut), die Hornhaut und die Bindehaut, für welche letztere er gar keine Bezeichnung hat, sondern sie nur dem

¹⁾ Z. B. der persische König Pêrôz anôð (»P. der Gute«).

²⁾ Ganz besondere Dienste hat ihm das *Vocabulaire chaldéen-arabe* von J. E. MANNA, Mossoul 1900, geleistet, das er auch mir freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Fischernetz (*mešittā*) vergleicht. Die Netzhaut, Aderhaut, Lederhaut, sowie Galens Spinnwebshaut fehlen. Von den drei Feuchtigkeiten fehlt die Eiweißfeuchtigkeit; der Glaskörper wird dem geschmolzenen Glase verglichen, die Linse wird nur griechisch bezeichnet (*qrosṭallidōs* = *κρυσταλλοειδές*) und dem Eise (*gēlīdā*) verglichen. Sie wird als Sitz der Lichtempfindung und Hauptorgan des Auges angesehen. Die sechs Augenmuskeln und die hypothetischen »Zurückzieher des Augapfels« werden recht ausführlich behandelt, auch ihre Lähmung mit Schielen und Doppelsehen als Folgen besprochen ¹⁾). Die Sehnerven und ihre Aneinanderlegung in der Chiasma-Kreuzung werden flüchtiger erwähnt. Die Lider (*tallīfē*), Wimpern (*temrē*) und Augenwinkel (*ḡonajāṭā*), die Pupille (*hāzōḡā qa-herōrā*, eigentl. der Sehende des Loches), sowie der Sehgeist (*rūhā nahhīrā*) werden genannt.

In der Krankheitslehre haben die mehr theoretischen Erörterungen der verschiedenen Arten von Sehstörung auf den Verf. eine besonders große Anziehungskraft ausgeübt; sie umfassen zwei Drittel dieses ganzen Teils, wie sie ja auch bei Ibn Māsawaih (Kap. 22—34 des *dagal al-‘ain*) und Hunain einen übermäßigen Raum einnehmen, nicht entsprechend den damaligen recht mangelhaften Kenntnissen der inneren Augenhäute und ihrer Funktionen.

Zunächst werden die Trugbilder (*haggāḡē*, *φαντάσματα, φαντασία*) besprochen, die teils von Schwachsichtigkeit (*ḡehārūtā*, *ἀμβλυπία*) ²⁾, teils von Störungen des Magens, des Darmsaftes oder des Gehirns, sowie von Verstopfung des Sehnerven herrühren; auch die Trugbilder infolge zu langen Blickens in die Sonne werden erwähnt, so daß dieser ganze Abschnitt vollkommen dem Kap. 28 im *dagal* des Ibn Māsawaih gleicht. Sodann wird die Starbildung (*‘aššūṭ maijā*) besprochen ³⁾; ihr Beginn mit Mückensehen, die verschiedenen Farben des Stars. Zur Erkennung seiner Operierbarkeit wird seine Beweglich-

¹⁾ Die Darstellung der Muskellehre, sowie des nächsten Abschnittes über die Diagnose der Sehstörungen und ihrer Ursachen ist fast wörtlich dem Galen (*περὶ τῶν κενονθῶτων ὀφθαλμῶν* IV, 2) entnommen.

²⁾ Dies Wort, im Ms. BUDGE fast stets unrichtig *ḡaherūtā* vokalisiert, wird von B. bald mit »mistiness«, bald mit »cataract« übersetzt. Es handelt sich um eine Art Sehschwäche mit Blendungserscheinungen, wie sie z. B. bei den Albinos auftritt. Im Arabischen heißt sie *gahar* (Tagblindheit).

³⁾ *‘aššūṭ maijā* wörtlich »Ausgießen des Wassers« (BUDGE: »flow of water«). Das Wort entspricht dem *ὕδαρμα, ὑπόρυσσις* der Griechen, *suffusio* der Lateiner, *nusāl al-mā* (Herabfließen des Wassers) der Araber. Daraus haben die mittelalterlichen Übersetzer *cataracta* gemacht (vgl. HIRSCHBERG *Gesch. d. Augenheilk. im europ. Mittelalter* S. 263—265). Die Alten schrieben ja, wie schon früher erwähnt, die Starbildung der Gerinnung einer Flüssigkeit zwischen Linse und Iris zu.

keit auf Fingerdruck beobachtet¹⁾. Danach wird Weit- und Kurzsichtigkeit, Nachtblindheit (*šmarmáré*, *νοκτάλωψ*) und Sehschwäche durch Vertröcknung der Augenhäute und -feuchtigkeiten besprochen. Hierauf folgen die Verbrennungen und Verletzungen des Auges und ihre Folgezustände, z. B. der Vorfall der Regenbogenhaut (*riš dabbábá* = Fliegenkopf, *μοικέφαλον*) und das Staphylom (*baš íðííá*, *die Tochter der Weintraube*, *σταφύλωμα*; später auch *bar íðííá* oder *guglá* genannt). Die gleichen Zustände können auch durch Abszesse (*apeštemé*, *ἀποστήματα*), Pusteln (*hamíé*, Plur. von *hamíá*) und Karbunkel (*šumrí*, *ἀνθρακας*, *ἀνθράκωσις*) hervorgerufen werden, welche Eiter (*mušlá*) erzeugen, und die zur Erblindung führen können; mindestens aber hinterlassen sie auf der Hornhaut Weißflecken (*šwarawáre*, *λευκώματα*) oder Trübungen (*hellé*, Staubtrübungen, *νεφέλια*, *οὐλά*)²⁾. Der Verf. bespricht dann die *heißen Schwellungen* (*‘ubjāné hammimé*, *χημώσεις*, arab.-pers. *wardīnag*), welche einen Grad der Ophthalmie oder akuten Bindehautentzündung (*dešááá*, *δεδάανά*, *ὀφθαλμία*, *φλεγμονή*) darstellen³⁾; er erwähnt, daß sie so heftige Schmerzen hervorrufen können, daß der Kranke zum Selbstmord getrieben wird⁴⁾. Das Rheuma, welches vom Kopf in die Augen hinabfließt und Nasenkatarrh (*qurrá qa-nehíré*, etwa gleichbedeutend mit *ἐπιρροή βρομάτων* des Paullos von Aigina) genannt wird, erzeugt Rauhigkeit (*harrúsíá*, *τρυχίτης*, *πράχωμα*), Lidrandentzündung (*hazzáziá*, *πλωσις*)⁵⁾, Lidkrätze (*šéfi*, *ψωροφθαλμία*, arabisch *garab*)⁶⁾, Körnerkrankheit (*téttá* oder *bar téttá*

¹⁾ Wie bei Paullos VI, 21 nach Galen angegeben.

²⁾ *hellá* = Staub. Manna gibt die Erklärung: *bašáda rašíqa šPšain* = eine dünne weiße Trübung im Auge, also Hornhautfleck.

³⁾ *dešááá*, *dešáná*, auch *degná* sind ursprünglich Bezeichnungen für Herabfließen; also Trüfäugigkeit, lippitudo der Lateiner (so auch bei ΠΑΥΝΕ-ΣΜΙΤΗ).

⁴⁾ Vgl. die ganz analoge Stelle im *dašal* des Ibn Māsawaih, Kap. 9 Anm.

⁵⁾ Über *hazzáziá* sagt das Wörterbuch am Ende des Ms. BUDGE: »Das ist ein Geschwür, welches an einem Orte besteht, der Trübungen in seiner Farbe zeigt, und es verursacht Jucken«. Es handelt sich wohl um eine geschwürige Entzündung (Ekzem) der Lidhaut und des Lidrandes. Bei Löw (*Aram. Pflanzennamen* Nr. 108) ist *hazzáziá* = *λεχίψ*, Flechte, wie im Deutschen als Pflanze und als Krankheit. Nach T. CANAAN (*Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel*, Hamburg 1914. S. 120 Anm. 1) wird das Wort *hazzáze* in Palästina noch heute für eine ansteckende Hautkrankheit mit Haarausfall (*Tinea trichophytina*) gebraucht; nach J. J. HESS (*Beduinisches zum Alten und Neuen Testament. Ztschr. f. d. alttestam. Wissensch.* 35. Jahrg. 1915, Heft 2, S. 131) heißt die gleiche Krankheit bei den Ḥašdar-Beduin von el-Ğašim *el-hazzát*.

⁶⁾ *šéfi* oder *šéfiš* fehlt in den Wörterbüchern. Das Lexikon des Ms. BUDGE übersetzt es arabisch mit *šukka* (Jucken, Lidrandentzündung) oder *garab* (Krätze, später bei den Arabern am Auge nur für Trachom gebraucht). LITTMANN hält *šéfi* nicht für ein syrisches Wort.

»Sohn der Feige« *σώκωσις*)¹⁾, Schwieligkeit (? *kenáfá*, *πόλωσις*)²⁾ und Geschwüre in den Augenwinkeln (*šukné beğónajáilá de-ainé*). Am schlimmsten ist die *φλεγμονή*, welche sich durch Rötung, Klopfen in den Adern und heftige Schmerzen kundtut. Sie wird durch Schneiden der Schläfenvenen und der Venen hinter dem Ohr behandelt. Dann folgt das Flügelfell (*tefrá*, eigentlich Kralle, *unguis* des Celsus, *πεπρόγιον* der Griechen), die Haarkrankheit (hier nicht bezeichnet, im 3. Teil des Ms. BUDGE als *menné de-sa'rá* angeführt; *τριχιάσις*), das Herabsinken der Augenlider, die Lidgeschwulst *ὕδατις* (*šurnáqá*)³⁾ und die Tränengeschwulst oder -fistel (*sóniğá*, *σύριξ* oder *násbra*, *ἀγγίλωψ* und *αἰγίλωψ*). Alle diese Krankheiten werden nur genannt oder in wenigen Zeilen besprochen; immerhin ist es möglich gewesen, ihre Bezeichnungen fast zweifelsfrei mit den griechischen oder arabischen zu identifizieren. Am Schluß dieses Teils folgt ein Satz über die Beschaffenheit der Augen, daß nämlich die kleinen tiefliegenden Augen gesund, die großen, vortretenden häufig schwach sind⁴⁾.

Es folgt nunmehr der Abschnitt über die Behandlung der Augenkrankheiten, zunächst mit allgemeinen Mitteln, unter denen das aloëhaltige Abführmittel *εραά πικρά* (*ğjârâ pigrâ*, bei den Arabern *ajâriğ al-fiqrâ*) an erster Stelle steht⁵⁾. Dann folgt eine große Zahl von zusammengesetzten Heilmitteln, größtenteils von den Griechen entlehnt, zuweilen aber auch persischen Ursprungs. Die Augenmittel werden meistens als *šejáfé*⁶⁾ bezeichnet und in feuchte und trockne (*ğyo-*

1) *σώκωσις*, Feigenkrankheit, nannten die Griechen eine starke Form von Trachom, bei welcher die wuchernden Körner der Bindehaut ein Aussehen ähnlich dem Inneren einer durchschnittenen Feige verleihen (Galen, XIV, 770, *Aëtios* (VII) nach Severus, Paullos III).

2) Diese Deutung von *kenáfá* ist durchaus unsicher; *kenpá* bedeutet Flügel; man könnte daher an das Flügelfell (*πεπρόγιον*) denken, wenn dasselbe nicht später ausdrücklich mehrfach mit *tefrá* bezeichnet wäre. Außerdem behandelt der eben besprochene Abschnitt nur Lidkrankheiten.

3) Von BUDGE fälschlich mit *sarcoma* übersetzt. Vgl. M. MEYERHOF, *Über die Lidkrankheit Hydatis der Griechen, Schirnáq der Araber*. Arch. f. Gesch. d. Med. Bd. VIII 1914 S. 45 ff.

4) Vgl. die analogen Betrachtungen bei Ibn Mäs. Kap. 16.

5) Bei Löw, *Aram. Pflanzenn.* wird unter Nr. 325 angeführt: *še óšá de-lailawátá* nach Bar Bahlúl gleich *حب اليبارج*. Das erste Wort ist wohl in *šejáfá da-kebottá* (Wehrauch-Kollyr) zu berichtigen, das zweite mit Hiera- oder Bitterpillen zu übersetzen. Solche Irrtümer sind bei Bar Bahlúl häufig.

6) *šejáfá* ist eine Paste, die durch Verreiben mit Flüssigkeit zu einem breiigen Augenheilmittel wird; man streicht sie mit dem Griffel ein. Das Wort kommt schon in der syrischen Übersetzung des Neuen Testaments (Apok. III, 18) vor. Es wird vermutet, daß es sich von *كف* *káf* reiben, zerreiben ableitet; es ist als *šjáf* oder *asjáf*, Plur. *šjáfát* in das

καλλύρια, ἐγροκαλλύρια der Griechen) unterschieden; das Wort *k'strîn* (ἐγρον, Trockenkollyr, *ikstr* und *ikstrîn* der Araber, Elixier) kommt ebenfalls vor, ferner *'ghârî*, Preßsäfte, die bei Griechen und Arabern nur selten als eigene Arzneiform erwähnt werden. Das Wort *kuhlâ* wird nur für *Antimon* gebraucht, nicht für Kollyr; wohl aber das Verbum *k'hal* für *einstreichen, schminken*, wie im Arabischen. Auch Klebmittel für eingewachsene Wimpern werden ohne Nennung eines besonderen Namens erwähnt. Von den griechischen Kollyrien führt der Verfasser die folgenden an: ὁ ἀστέρ (kauk'ôâ), das Sternkollyr ¹⁾, διὰ λιβάνου (*libânôn*), das Weihrauch (λιβανός, λιβανωτός, *lebotâ*) enthält, das Schwanenkollyr κύκκος und κυκκίριον (*quqnôs* und *quqnârin*) ²⁾, das Rosenkollyr (*wardâ*, διαβρόδον), das Myrrhenkollyr (*murrâ*, διασμύρνης), von denen bei allen griechischen und arabischen Ärzten zahlreiche Arten vorkommen, das *stopfende* Kollyr (*estap-fqân*, στυπικόν) ³⁾, das *königliche* (βασιλικόν, *malkûlâ*) ⁴⁾ und das ägyptische (*mesrâjâ*) ⁵⁾. Unsicher in der Erklärung sind das Kollyr des Sôrinôs (Soranos, Severus?) ⁶⁾, das *d'jâlâ* (Ophthalmie) genannte Kollyr, das *id'nôn* (ϊδικόν?), welches der Verfasser, wie er sagt, selber benutzt, das *qedrôn*-(κέδρος, Zeder?)Kollyr, und das *pramfîqôn* (φαρμακικόν?), wahrscheinlich mit dem *qrâmâfîqûn* (χρωματικόν?) des Ibn Mâsawaih (Kap. 47) und späterer arabischer Ärzte identisch; die Formel weicht allerdings von den anderen erheblich ab. Unter den persischen Kollyrnamen sind zwei *banûşag* ⁷⁾, Veilchen, be-

Arabische übergegangen. Vgl. Anm. zu Kap. 47 des *dağal al-'ain* des Jahjâ b. Mâsawaih. Wie mir Prof. LITTMANN während der Durchsicht dieser Arbeit mitteilt, leitet ZIMMERN (*Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß*, Leipzig 1915, S. 61) die obigen Begriffe vom akkadischen *šipû* ab, das *Paste* bedeutet. Seine Hypothese hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

¹⁾ Wegen seiner Vortrefflichkeit so genannt; kommt bei Aëtios von Amida und Paullos vor, als *kaukab* bei Ibn Mâsawaih (Kap. 47) und Ibn Sîná (V).

²⁾ Schwan wegen der weißen Farbe. Im Ms. BUDGE ist *κυκκίριον* in *qaqnâdîn* verstümmelt; es findet sich außer bei den vorgenannten bei Alexander von Tralles und bei Hunain (X), der davon nicht weniger als 7 Arten nach Paullos und Oreibasios zitiert.

³⁾ Stopft den Tränenfluß; bei ar-Râzî (Continens I. II), Ibn Sîná (III), 'Ali b. Baḥtîšû', Dâwud al-Anfâkî u. a. als *isfîşqân*.

⁴⁾ Kommt in vielen Arten bei griechischen und arabischen Ärzten vor, bei letzteren häufig in der syrischen Form *malkâjâ*.

⁵⁾ Zwei Arten, auch den Arabern bekannt; vielleicht so genannt, weil es die ägyptischen Produkte Salpeter und Koloquinthen enthält.

⁶⁾ Bei Ibn Sîná kommt ein Kollyr des Sûriâs vor, das wohl auf den römischen Arzt Severus zu beziehen ist.

⁷⁾ *banafşag*, Veilchen. Beide Kollyrien enthalten Zinnober, der durch Beimischung von Natron usw. violett wurde; daher wohl der Name.

nannt, das eine mild (*rakkîḫā*), das andere scharf (*harrîfā*); ein drittes *afserîšān*¹⁾; es enthält die den Griechen unbekanntem Drogen Moschus und Kampfer, die auch sonst in Rezepten des Ms. BUDGE vorkommen.

Zu den Drogenamen ist noch zu bemerken, daß sie größtenteils griechisch sind und oft im Genitiv stehen, wie in den griechischen Rezepten, z. B. *sāsālîds* von σέσση, *pūmfaleqds* von πόμφολαί, *hūfa-qistîds* von ὑποκιστίς usw. Diese Namen sind meistens in derselben Form bei den arabischen Ärzten zu finden; andere sind rein semitischer Herkunft, wie z. B. die Bilsenkrautsamen (ὄσπύραμος) *zara' šexrônā* und Myrrhen *murrā*; wieder andere persisch, z. B. *šāšum*, Cassia abs L. (von *čašm* = Auge)²⁾. Auch indische und altägyptische Ausdrücke dürften wohl durch Fachleute festzustellen sein. Zuweilen hat der gleiche Drogenname im Syrischen und Arabischen eine verschiedene Bedeutung: so heißt der Safran (*chrōkos*, *Crocus sativus*) im Syrischen *kurkemā*, im Arabischen *za'farān*, während das arabische *kurkum* die Gelbwurzel (*Curcuma longa*) bezeichnet³⁾. Die Koloquinthe *κολοκυνθίς* wird stets als *ganeflōs* oder *genaflōs* bezeichnet⁴⁾.

In diesem Abschnitt über Augenheilmittel finden sich nun noch allerhand andere Krankheitsnamen, die vorher im Text nicht erwähnt wurden; das ist vielleicht noch ein Zeichen dafür, daß diese Rezepte teilweise später eingeschoben worden sind. Es sind folgende: Verdunklungen (*heššōḫāné* ἀμαύρωσις), Wimperausfall (? *qarhē*, μαδάρωσις, eigentlich Kahlheit), Jucken (*heḫāḫā*), (*hellē* 'attiqē), alte Hornhauttrübungen, Hornhautgrübchen (*heḫārāḫā*, βουθρία), Hornhautlöcher (*bazzē*, κοιλώματα), Geschwüre (*šumātā*, ἔλκη)⁵⁾, Hitzpickeln (*reḫē*, arab. *harāra*), Wundsein der Augenwinkel (*ḫilūḫā de-ḡōnaḫātā*), trockne und feuchte Ophthalmie (*deḡnā jabbîšā we-raḫḫā*, ἐγροφθαλμία καὶ ὀφθαλμία), Blinzeln (*harrîfūḫe* ἡεζάḫā, μυωπίασις)⁶⁾, Lidschwellung (*gullāḡā*, οἰδημα,

¹⁾ Nach LITTMANN wohl abzuleiten von pers. *afsurānîdān* = abkühlen (zu *afsurdān*). Es ist mit dem *afsārîsan* des Ibn Māsawaih (Kap. 47) dem Namen, aber nicht der Zusammensetzung nach identisch.

²⁾ Vgl. hierzu M. MEYERHOF, *Histoire du Chichm, remède ophthalmique des Égyptiens*. Janus 1914.

³⁾ Vgl. J. Löw, *Aram. Pflanzenn.* Leipzig 1881, Nr. 162, S. 215—220.

⁴⁾ Dies Wort kommt auch bei PAYNE-SMITH 755 vor, wird von Löw nicht erklärt; es ist wohl γωνιόφυλλος = mit winkligen Blättern (Theophrasti *Hist. Plant.* Lib. I cap. XVI), welche die Kürbisgewächse haben.

⁵⁾ *šumā* übersetzt Manna mit »Wunde, Geschwür« oder »Narbe« (*ahr*) von beiden. Hier wohl sicher Geschwür; denn es heißt an anderer Stelle: *šumātā de-ādān hewarwāre*, Geschwüre, welche Weißflecken verursachen (scil. auf der Hornhaut des Auges).

⁶⁾ Eigentlich »Schärfe, Schnelligkeit des Blicks«. Das griechische Wort μύωψ bedeutet ursprünglich das Blinzelaugen, später den Kurzsichtigen.

χήματος¹⁾, Abszesse (*nu/qé, ἀποστήματα*)²⁾ und Einkrümmung des oberen Augenlides durch Erschlaffung mit Einwachsen der Wimpern.

Endlich folgt ein kurzer Abschnitt mit einer flüchtigen Erwähnung, nicht Beschreibung, der folgenden Operationen: Wegschneiden des Flügelbells, Durchziehen falschgerichteter Wimpern mit einer Nadel, Ausschneiden der *ὄραϊς* (*surndqá*) und der Tränenfistel. Auch die stumpfen Verletzungen des Auges und die Behandlung des nachfolgenden Blutergusses durch eingeträufeltes warmes Vogelblut werden kurz berührt. Das Ausziehen der Wimpern wird *ažnā* genannt.

Damit ist das 5. Kapitel über die Augenkrankheiten zu Ende. In dem 3. Teil des Ms. BUDGE, über die Volks- oder Hausmittel (*sammánē ar'ánájē*, ländliche Heilmittel)³⁾ kommen dann noch folgende anderen Krankheitsnamen vor: Stoß und Blutunterlaufung der Augen (*mehdōlá w-āššjūá d'ainē*), Hagelkorn? (*zauqá*)⁴⁾, Wind, d. h. Anfall (*rūhā pēwma*, arabisch *rih*), Gelbsucht (*jarqānā*), Verdunklungen (*heššōxānē, āmuwōwā*); ferner wird staubfarbener und schwarzer Star (*maijá hēllánájē w-ukkāmē*) erwähnt.

Von der Haarkrankheit (*τρίχωσης, τριχίσις*) werden die zwei von den Griechen angenommenen Arten, die Bildung neuer Wimpern (*mennē d'-sarā, διστριχίσις*) und Einstülpung der Wimpern durch Liderschlagung (*tallifē d'-nātrín, φακίγγωσις ἢ πῶσις*), genannt. Unter den Heilmitteln kommen die unappetitlichen, Blut, Kot, Urin, reichlich zur Geltung. Wie im Papyrus EBERS wird gegen Haarkrankheit Blut (z. B. von Zecken und Wanzen), gegen Schwachsichtigkeit Leber von Tieren zu innerlichem wie äußerlichem Gebrauch empfohlen. Unter den Pflanzennamen bedürfen manche noch der Erklärung.

Im letzten Teil endlich, dem syrisch-arabischen Wörterbuch, finden sich eine Menge Augenheilmittel erwähnt, von denen nur einige wegen ihres vom Griechischen und Arabischen abweichenden Namens genannt seien: für *ἀλωήιον*, den Meeresschaum (arab. *zabad al-bahr*), der wohl meist aus Korallen, Sepiaschalen u. dgl. bestand, sind die Namen *sēpāá, galwai* und *gufrā d'-jammā* = Schaum des Meeres angegeben; für Antimon, Spießglanz (*τρίμι* der Griechen aus *mesdemet* der alten

¹⁾ *gullāšd* ist wahrscheinlich verschrieben aus *gulgāšd*, was nach Manna »Auftreten von Wasser zwischen Haut und Fleisch« bedeutet, also Ödem, *οἴδημα* = wäßrige Schwellung der Augenlider. Sie wird bei den Griechen auch *χήματος* oder *ἐμψόσημα*, Aufblähung, genannt. Erst später sind diese drei Begriffe mehr abgegrenzt worden.

²⁾ *nu/qá* ist nicht in den Wörterbüchern zu finden. *nu/qá* ist bei Manna arabisch *bu rāga, dummalā*, also Abszeß.

³⁾ Auch Dioskurides, Oreibasios und andere griechische Ärzte haben Schriften über Hausmittel (*ἐπιόριστα φάρμακα*) hinterlassen.

⁴⁾ *zauqājá* ist nach Manna ganz feiner Hagel.

Ägypter) *kuhlā* oder *stóχós* ¹⁾; für die Nileidechse (*σίβκος*) *saqnāqōr* ²⁾; für Mastixharz (*μαστίχη*, *mastiki*) *kijá* von Chios; es sei auch erwähnt, daß *qisúrá* (*κίσσῦρις*, arab. *qaisúr*), Bimstein, von BUDGE stets unrichtig mit Arsenik übersetzt wird.

Im ganzen betrachtet ist der augenärztliche Teil des Ms. BUDGE eine recht flüchtige Kompilation, die in keiner Weise dem Stande des ärztlichen Wissens in der spät-alexandrinischen Zeit entspricht, wie es uns z. B. bei Aëtios und Paullos entgegentritt. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen Teilen der Schrift, trotz der mehrfach eingestreuten Krankengeschichten und eignen Beobachtungen des Verfassers. In der Augenheilkunde fehlen wohlbekannte Krankheitsbilder, wie Gerstenkorn, Hagelkorn, Lidläuse, Eiterauge (*ὀπόπουον*), Krebs, Pupillenerweiterung, Schrumpfung des Augapfels und andere mehr; von den Operationen wird nicht einmal die Niederdrückung des Stars beschrieben. Der hauptsächlichste Wert dieses Teiles des Ms. BUDGE liegt daher einmal in den Fachausdrücken, die es uns in syrischer Sprache bietet, sodann in dem Beitrag zur Erkenntnis der Übergangszeit von der griechischen zur arabischen Augenheilkunde, welche nunmehr kurz gewürdigt sei.

Schlußbetrachtung.

So unvollkommen sowohl das Ms. BUDGE wie die »Störung des Auges« des Jahjá b. Māsawaih den Stand des Wissens aus jener Epoche wiedergibt, so erlauben uns doch beide Schriften Rückschlüsse auf die Art, in welcher sich die Übersetzungsarbeit vom Griechischen ins Syrische und vom Syrischen ins Arabische vollzog. Barhebraeus (geb. 1226 n. Chr) meldet in seiner Chronik ³⁾, daß der sassanidische Perserkönig Sapor I. (240—273) die Stadt und Hochschule von Gondē-sapōr (Gundišábūr) in Hūzistān gegründet und griechische Ärzte dorthin gezogen habe. Als ersten Übersetzer philosophischer und ärztlicher Werke aus dem Griechischen ins Syrische nennt Barhebraeus den Sergios von Rēs 'Ainā, der etwa 536 n. Chr. gestorben ist ⁴⁾; er hat vor allem Galen übersetzt, und einige von diesen Übersetzungen sind noch erhalten, aber noch nicht herausgegeben. Er wird von den früheren arabischen Ärzten viel zitiert. Wir können von etwa 500—900

¹⁾ Vielleicht Schreibfehler; in dieser Form nicht zu erklären.

²⁾ Nach HUBER (*Journal d'un voyage en Arabie* 570) *seganqār* bei den dortigen Beduinen (*Scincus officinalis* Laurentii). J. J. Hess I. c.

³⁾ ED. BRUNS u. KIRSCH, Leipzig 1789, p. 82. Zit. von BUDGE, Vol. I p. CLIV.

⁴⁾ WRIGHT, *Syriac Literature* pp. 88—93. DUVAL, *La littérature syriaque*, p. 274. Zit. von BUDGE, I. p. CLV.

n. Chr. also eine etwa 400jährige rege Übersetzertätigkeit annehmen, deren erste Hälfte wohl ausschließlich den Übersetzungen aus dem Griechischen ins Syrische angehören wird. Ob auch Übersetzungen in das Persische stattgefunden haben, darüber ist, vielleicht infolge der büchervernichtenden Mongolenstürme, keine Nachricht zu finden. Die ersten Übersetzungen aus dem Syrischen in das Arabische werden wohl schwerlich vor 700 n. Chr. anzusetzen sein. Die Zahl der Übersetzer, fast nur Christen, wenige Juden, erst in später Zeit Mohammedaner, war natürlich eine sehr große in einem so langen Zeitraum. Ibn Abi Uṣaibi'a hat ihrer eine bedeutende Anzahl überliefert; doch ist von denjenigen der vorislamischen Zeit keine Jahreszahl bekannt. Zu diesen Übersetzungen der vor- oder frühislamischen Zeit ist wohl das Ms. BUDGE zu rechnen. Der griechische Verfasser, obwohl er im Text nur den Hippokrates, Diokles und Archigenes nennt, hat sich im wesentlichen an Galen's Darstellung gehalten; man kann danach auch beurteilen, daß die syrische Übersetzung eine recht gute ist. BUDGE nimmt an, daß der Verfasser aus eigener Kenntnis in so lehrhafter Weise und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Zergliederungskunst über die Entstehung der Krankheiten urteile; ein Blick in Galenische Schriften, besonders in seine Anatomie und die Schrift »Über die örtlichen Leiden« hätte BUDGE belehren müssen, daß fast alles, selbst Krankengeschichten und Redewendungen, aus den Schriften des großen Arztes entlehnt ist, ohne jedoch seine Gründlichkeit und Vollständigkeit zu erreichen. Der unbekannt Verfasser wollte eben nur ein »Kompendium« aus älteren Schriften zu bequemem praktischem Gebrauch des Arztes schaffen, wie es in der alexandrinischen Spätzeit üblich war. Ob die Rezepte mit persischen Namen und Drogen, die den Griechen unbekannt waren, erst später eingeschoben worden sind, oder ob sie anzeigen, daß die Schrift erst in frühislamischer Zeit entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Sicher aber ist, daß Jahjâ b. Māsawaih aus solchen syrischen Übersetzungen spätgriechischer Ärzte das Material zu seiner Handschrift über Augenheilkunde geschöpft hat. Ibn Abi Uṣaibi'a gesteht ihm keine eigne Übersetzertätigkeit zu, sondern nur die Leitung derselben; seine Schrift über die »Störung des Auges« beweist, daß er außer syrischen auch persische Schriften zur Herstellung seines arabischen Kompendiums benutzt hat; denn Ausdrücke wie *bâd bâhâst* (Fliegenwind), *šabkûra* (Nachtblindheit), *mûrsarag* (Ameisenkopf) kommen bei dem Verf. des Ms. BUDGE noch nicht vor, obwohl ihm die Begriffe dieser Krankheiten geläufig sind. Da, wie schon bemerkt, von der vorislamischen persischen Heilkunde nichts erhalten ist, so

müssen wir wohl in solchen Worten ihre kümmerlichen Reste suchen, abgesehen von den Drogennamen, die ja aus den allerverschiedensten Quellen in die griechische und arabische Heilkunde hineingeflossen sind. Auch die anderen erhaltenen Schriften des Ibn Mâsawaih, die mir leider nicht zur Verfügung stehen, wären daraufhin zu prüfen.

Der Einfluß, den diese syrischen Übersetzungen auf das Werden der arabischen Heilkunde ausgeübt haben, läßt sich gerade auf dem Gebiete der Augenheilkunde, welches durch die Arbeiten von HIRSCHBERG, LIPPERT und MITTWOCH gründlicher durchforscht worden ist, als jedes andere, besonders gut erkennen. Er hat nicht weit gereicht: Sergiôs, Gôsiôs, Šelêmôn, Šem'ôn (Simeon) der Einsiedler und die späteren syrischen Ärzte werden bei ar-Râzî in seinem gewaltigen Sammelwerk *al-hâwî* (das umfassende) noch zitiert, von den arabischen Ärzten des 10. und 11. christl. Jahrh. aber nur noch selten, und von den späteren gar nicht mehr angeführt. Zur ersten Begründung der systematischen arabischen Heilkunde haben die syrischen Übersetzungen der griechischen Ärzte wesentlich beigetragen; auf ihren völligen Ausbau aber haben die direkten Übersetzungen aus dem Griechischen in das Arabische, wie wir sie Ĥunain b. Isĥâq verdanken, weit inniger eingewirkt. Das Verhältnis ist ungefähr das gleiche wie im europäischen Mittelalter: solange die griechische Wissenschaft nur durch lateinische aus dem Arabischen stammende Übersetzungen wirkte, konnte sie nicht den Aufschwung erzielen, den sie in ihrer eigensten Gestalt im Humanismus hervorrief. So entfaltete sie in der arabischen Medizin erst ihre vollen Wirkungen, als die »großen« Übersetzer Qusṭâ b. Lûqâ, Tâbit b. Qurra und vor allem Ĥunain und seine Schüler die griechische Heilkunde in vortrefflichen Übersetzungen der besten hellenischen und hellenistischen Schriftsteller zugänglich machten¹⁾. Besonders die theoretischen Erörterungen der Alten haben sich so fast wörtlich bis in die spätesten Schriften arabischer und persischer Ärzte hinein gerettet.

Nach dem geringen veröffentlichten Material läßt sich noch nicht beurteilen, was die syrische Medizin an eigenem Erzeugnis geleistet hat. Für die Augenheilkunde kann es nicht viel gewesen sein. Galenische Gedanken stehen überall im Vordergrund. Das einzige Mehr, welches das Ms. BUDGE in dieser Hinsicht aufweist, liegt ausschließlich auf dem Gebiete der Arzneimittellehre: Môsĥus (*mušĥ*), Ambra (*ambar*),

¹⁾ Diese Übersetzungen sind zum Teil Meisterwerke, wie z. B. die Übersetzung der Galenischen Anatomie durch Ĥunain (Sieben Bücher Anatomie des Galen, herausgegeben 1906 von dem leider allzufrüh verstorbenen Arzt und Arabisten Dr. MAX SIMON).

Kampfer (*káfür*), Muskatnuß (*gauzd d'-besmd*, arab. *gaus buwwa*) und ähnliche aromatische Stoffe aus Süd- und Ostasien oder dem Sudan sind zu den Heilmitteln der Mittelmeerwelt auf dem Wege über Indien, Persien, Arabien und Ägypten hinzugekommen. Die Krankheitslehre weist in dem allerdings sehr kurz gehaltenen Ms. BUDGE noch nichts den Griechen Unbekanntes auf. Bei Jahjá b. Mâsawaih begegnen wir als einziger Vermehrung des griechischen Wissens der Hornhautentzündung mit Gefäßneubildung (*rih as-sabal*, pannus, Hornhautfell), die als Folge der im Orient so ungeheuer verbreiteten Körnerkrankheit (Trachom) auftritt. In der Operationslehre ist in beiden Schriften nichts Neues gegenüber der griechischen zu entdecken ¹⁾; das elfte Buch von Hunain's zehn Abhandlungen vom Auge, die Operationen enthaltend, ist offenbar schon früher selten gewesen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Syrisch geschrieben war auch die Schrift des Jahjá b. Sarabî (lateinisch gedruckt als *Serapionis Practica*, Venet. 1550), der ein Zeitgenosse des Râzi war. Das Augenkapitel ist kurz und bringt nicht mehr, als die bisher erwähnten Schriften. Dagegen liegt in dem *al-hâwi* des Râzi, um 900 n. Chr. geschrieben, außer dem gesammelten Kanon der griechischen Heilkunde und besonders Augenheilkunde bereits fast alles vor, was Araber und Perser an Neuem und Eigenem hinzugefügt haben. Ein Jahrhundert später hatte die Augenheilkunde in den Werken eines 'Alî b. 'Isâ und Ammâr ihren Höhepunkt erreicht, der in Europa erst 700 Jahre später übertroffen wurde ²⁾.

¹⁾ Mit Ausnahme des Umschneidens (eigentl. Sammeln, *laqf*) des ebengenannten Hornhautfells (Ibn Mâsawaih Kap. 45).

²⁾ Vgl. zu allem diesem die ausführliche Darstellung in HIRSCHBERG's *Geschichte der Augenheilkunde bei den Arabern*. Leipzig 1908.